Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 107 (2010)
Heft: 2

Artikel: Frühförderung als Armutsprävention
Autor: Weiss, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-839559

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frühförderung als Armutsprävention

Armut vererbt sich. Wenn Kinder aber früh, in zentralen Lebensphasen und mit richtigen Mitteln gefördert werden, haben sie deutlich bessere Chancen. Dies belegen Projekte aus den USA.

Armut und ganz besonders Kinderarmut haben häufig gesellschaftlich-strukturelle Ursachen, zum Beispiel in Verbindung mit (Langzeit-)Arbeitslosigkeit. Diese Formen von Armut können im Handlungskontext von Pädagogik und Therapie nicht direkt angegangen werden. Wollte die Frühförderung dies versuchen, würde sie sich hoffnungslos übernehmen. Nicht nur das: Sie würde gar dazu beitragen, gesellschaftlich-politische Fehlentwicklungen und ihre Folgen zu individualisieren, das heisst, zum ausschliesslichen Problem einzelner Familien und ihrer Kinder zu machen. Die Kinder würden somit als pauschal gefährdet und problembehaftet etikettiert, und den Eltern damit einseitig die Verantwortung zugeschoben.

WAS DIE ENTWICKLUNG GEFÄHRDET

Gleichwohl haben bildungspolitische und pädagogische Massnahmen im Zusammenhang mit der Armutsproblematik und ihren Auswirkungen eine hohe Bedeutung, denn es ergeben sich Wechselwirkungen zwischen der individuellen und der strukturellen Ebene: Pädagogisch geeignete ausserfamiliäre, ganztägige Krippen, Kindergarten- und Hortplätze sowie Tagesschulen bieten bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen in Armutslagen ein anregungsreiches Umfeld. Zudem erhöhen sie zum Beispiel für Alleinerziehende, die einem Armutsrisiko ausgesetzt sind, die Chancen, einer Erwerbsarbeit nachzugehen, wodurch sich ihre Abhängigkeit von Sozialhilfe verringert. Es kann im Weiteren auch als Erfolg gewertet werden, wenn eine Fachperson im Bereich der Frühförderung eine allein erziehende Mutter dazu ermutigt, eine Erwerbsarbeit aufzunehmen und ihr Kind in eine Tagesstätte zu geben.

Armut kann sich sehr vielseitig ausdrücken. Deshalb wäre es falsch zu glauben, dass Armut in jedem Fall ein Indikationsgrund für die Frühförderung ist. Kinder brauchen Frühförderung, wenn sie in ihrer Entwicklung infolge biologischer oder psychosozialer Risiken gefährdet sind. Armut hat jedoch ein umso grösseres entwicklungsgefährdendes Potenzial:

- je intensiver und komplexer sie ist (mehrdimensionale Unterversorgung in zentralen Lebensbereichen wie Einkommen, Arbeit, Wohnen, Ernährung, Bildung und Gesundheit schränken die Handlungsspielräume der Familie einschliesslich der Kinder deutlicher ein als allein materielle Armut),
- je frühzeitiger und dauerhafter sie auf Kinder wirkt (chronische Armut hemmt die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern erheblich mehr als vorübergehende Armut),
- je schwerer sich betroffene Eltern und Familien tun, mit den Belastungen von Armut umzugehen und diese von den Kindern fernzuhalten.

Häufig weisen armutsbetroffene Familien ein geringes Anregungspotenzial auf. Das hängt damit zusammen, dass Eltern bei länger andauernder Armut und Arbeitslosigkeit persönlichen Deformationsprozessen ausgesetzt sind. Das heisst, sie verlieren an Selbstrespekt, Lebensperspektive und Zeitstrukturen und können folglich auch den Kindern keine verlässlichen Orientierungsstrukturen bieten. Dazu kommen häufig weitere Risikofaktoren, die sich negativ auf die Entwicklung der Kinder auswirken können, zum Beispiel Störungen der Mutter-Kind-Interaktion, Vernachlässigung und biologische Risiken wie prä-, peri- und postnatale Komplikationen.

DIE EIGENSTÄNDIGKEIT ANREGEN

Mit welchen Mitteln kann die Frühförderung nun darauf reagieren? Dieses flexible, abgestufte System der Hilfe für entwicklungsgefährdete Kinder und ihre Familien schliesst Massnahmen früher Förderung, wie sie bei Schulte-Haller (2009) beschrieben sind, ebenso ein wie die Angebote der Heilpädagogischen Früherziehung. Dadurch können verschiedene Formen und Bereiche zur Anwendung kommen. Primär gilt es, das Kind in der direkten Förderung – entweder zu Hause, in der Frühförderstelle oder in der Kindertagesstätte – vor allem in Spielsituationen in seiner Eigenständigkeit anzuregen, Selbsterfahrungen zu machen und in seinen Aktivitäten Wertschätzung zu erhalten (vgl. Weiss 2010). In einem weiteren Schritt wird versucht, in der Zusammenarbeit mit den Familien die Eltern-Kind-Interaktion zum Beispiel durch Video-Feedbacks zu unterstützen und die Eltern für die Entwicklungsbedürfnisse ihrer Kinder zu sensibilisieren. Eltern müssen sich dabei auch in ihren Alltagsnöten ernst genommen und gestützt fühlen. Dies erfordert häufig die Kooperation und Vernetzung der Frühförderung mit Hilfeleistungen der Kinder- und Jugendberatung oder dem sozialarbeiterischen Bereich.

BESSERE LEBENSPERSPEKTIVEN

Die Kombination von familienorientierter Frühförderung (mit den Eltern) und passenden Angeboten in Einrichtungen wie Kindergärten, und möglichst über den

Vor allem in Spielsituationen kann die Eigenständigkeit des Kindes angeregt und damit direkt gefördert werden. Bild: ex-press

wichtigen Übergang in die Schule hinaus, erhöhen die langfristige Wirksamkeit der Frühförderung – ganz besonders bei entwicklungsgefährdeten Kindern, die in prekären Verhältnissen aufwachsen. Dies belegen Projekte wie das Child-Parent-Center-Programm (CPC) in Armutsvierteln Chicagos oder das Perry Preschool Project in Ypsilanty (USA), in denen die Förderung im Kindergarten eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern (wöchentliche 90-minütige Hausbesuche im Perry Preschool Project) einschloss (Reynolds et al. 2001; Berth 2008). Diese Kinder hatten bessere Schulleistungen und weniger Schulabbrüche, besuchten weniger Sonderschulen und wiesen im Erwachsenenalter eine deutlich höhere Erwerbsquote auf. Dazu kommt, dass ihre kriminelle Auffälligkeit signifikant niedriger ist und sie weniger Drogenprobleme haben als vergleichbare Vorschulkinder ohne intensive Förderung.

EIN NACHWEISBARER ERTRAG

Frühförderung kann also durchaus zur Prävention kindlicher Entwicklungsgefährdungen in Armutskontexten beitragen, wenn die betroffenen Kinder und ihre Familien die Förderung und Hilfe, die sie brauchen, rechtzeitig, hinreichend und nachhaltig erhalten. Unter zwei Gesichtspunkten leistet Frühförderung damit auch Armutsprävention: Zum einen «verzinst» sich jeder bei gravierend benachteiligten und dadurch entwicklungsgefährdeten Kindern in gute Förderung im Kleinkind- und Vorschulalter investierter Dollar durch die Einsparung an späteren Folgekosten mit mindestens vier Dollar (vgl. Barnett 2000). Zum anderen sind Kinder, die entsprechend gefördert wurden, im Erwachsenenalter weniger von Armut bedroht. Die Weitervererbung von Armut kann also tendenziell reduziert werden. ■

Hans Weiss
Professor an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg
Fakultät für Sonderpädagogik

LITERATUR

Barnett, W. S. (2000): Economics of Early Childhood Intervention. In: Shonkoff, J. P.; Meisels, S. J. (eds.): Handbook of Early Childhood Intervention. Cambridge, 589–610

Berth, F. (2008): James Heckman über Chancen. In: Süddeutsche Zeitung vom 29./30.03.2008, Nr. 74, Wochenend-Beilage, VIII

Duncan, G. J.; Brooks-Gunn, J. (eds.) (1997): Consequences of Growing Up Poor. New York

Reynolds, A. J.; Temple, J. A.; Robertson, D. L.; Mann, E. A. (2001): Long-term Effects of an Early Childhood Intervention on Educational Achievement and Juvenile Arrest. In: JAMA 285, 18, 2339–2346

Schulte-Haller, M. (2009): Frühe Förderung. Forschung, Praxis und Politik im Bereich der Frühförderung: Bestandesaufnahme und Handlungsfelder. Bern-Wabern (Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen)

Weiss, H. (2010): Was schützt Kinder vor Risiken: Resilienz im Kleinkind- und Vorschulalter und ihre Bedeutung für die Frühförderung. In: Leyendecker, Ch. (Hrsg.): Gefährdete Kindheit. Risiken früh erkennen, Ressourcen früh fördern. Stuttgart, 39–47